

*Das Malerische in der Bildhauerei.*

## Abreißkalender.

Prinz

Ein Freund, mit dem ich eines Tages vor der Heinrich-Büste vor der «Salle des pas perdus» der luxemburger Kammer stand, betrachtete das Werk mit kritischen Augen und sagte: «Der gute Prinz Heinrich muß einen schlechten selber gehabt haben.»  
Wahrschließlich sieht der Admiralsrock des Prinzen sehr aus. Am obersten Knopf wirkt er eine abscheuliche Falte, die jeden Mann, wenn er sie ansieht im Spiegel erblickt, sofort veranlaßt, seinen Hut abzuzupfen. Sie wedt die Vorstellung, als Prinz Heinrich soeben sein Portefeuille wieder in die Tasche gesteckt und den Rock in der Eile aufgeknöpft, den vorletzen Knopf in das Knopfloch. Brummel, der berühmteste arbiter Couturierum, den die Geschichte kennt, würde ob dieser Falte Selbstmord begangen haben.  
Aber doch bin ich sicher, daß der Bildhauer, der diese Figur modelliert hat, auf nichts daran so stolz war, als auf diese Falte. Denn sie war bestimmt, dem Prinzen des Malerischen in dem Werk zur Gestaltung dienten. Ein korrekt geknöpfter Rock hat nichts von dem Prinzen des Malerischen. Joll doch jedes Kunstwerk aussehen und malerisch. Joll doch jedes Kunstwerk aussehen und malerisch. Darum muß der Rock Falten haben: und muß die Krawatte genialische Nachlässigkeit haben:

Was ist in der Bildhauerei malerisch? — Was kann wirst. So scheint es im Kästchenmus einer jungen Generation von Künstlern zu stehen. Die Städte Europas wimmeln von Standbildern schämter Männer, denen die Kinder in der Straße gelauufen wären, wenn sie sich da in der Ausstellung gezeigt hätten, in der sie der Nachwelt aus Stein oder Bronze überantwortet sind. Die Vollbluts haben es relativ gut. Ihnen nimmt kein Mensch übel, wenn sie auf einem öffentlichen Platz in voller Uniform, zu Fuß oder beritten, stehend oder laufend dargestellt sind. Obgleich auch da manchmal der Versuch gemacht wird, einen Rockschwanz, als eines Schlepppläbels, in mehr oder weniger ungemeine Falten zu werfen, wovon die Bismarckstatuen in Extrastieruniform die bekanntesten Beispiele sind. Aber die Vollblüten sind das Schrecknis der Bildhauer. Der Rock geht noch einigermaßen, läuft allerhand phantastische Varianten zu. Aber holen! Diese prosaischen Beinsfutterale, bei denen der Begriff malerisch, wenn man so sagen darf, aufgeht heißt! Früher, als die Bürgerschaft noch nicht die Vollblüter Welt erobert hatte und zur stehenden Ritterordnung im Kodek der männlichen Eleganz gehörten war, da durfte der Bildhauer auch an den Männern noch sein Genie auslassen, konnte sie, dem Charakter des Helden entsprechend, stramm oder militärisch, ernst oder burschikos, prosaisch oder poetisch gestalten. Heute ist das nicht mehr möglich. Ein Mann, der hoch oben auf einem Piedestal steht und schlecht sitzende Hosen, ist in seinem Ansehen vor der Nachwelt auf immer geschädigt. Viele Bildhauer haben die Klappe zu umschließen gesucht, indem sie dem Stehenden einen Mantel wie eine Reisebede über die Schultern gelegt oder ihn dem Stehenden um die untere Tailthalshälfte drapiert haben. Klinger und Rodin führen noch radikaler, indem sie für Helden, die ihren Lebewohl in Rock und Hosen gingen, die militärische Nachhalt wählten. Auch Goethe sieht nach dem neuen Wiesbadener Museum. Ich bin überzeugt, wenn alle diese Ersten des Volles gefragt würden würden, wie man sie plastisch am liebsten umstellen sollte, würden sie auf jeglichen Faltenwurf verzichtet haben — wenn nicht gar auf die Statusklärung.

Merkwürdi 24.10.1923